Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 360. Krakau, Donnerstag, den 15. Juli 1915. II. Jahr.

Bericht des öst.-ung. Generalstabes.

Wien, 14. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 14. Juli 1915.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Abgesehen von Artilleriekämpfen und Scharmützeln, hat sich an der südwestlichen Front nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Ruhe an der galizisch-polnischen Front.

Ausser einer Raumgewinnung der Armee Boehm-Ermolli ist auch vom heutige Tage keine bedeutende Begebenheit zu verzeichnen. Die relative Ruhe dauert entlang der ganzen Front an. Die Russen konnten sich noch nicht zu einem neuen Versuch, die Front der Verbündeten zu durchbrechen, aufraffen. Diese Pause ermöglicht es auch den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, sich von den naturgemäss beträchtlichen Strapazen der in fortwährenden heftigen Kämpfen verbrachten letzten Wochen zu erholen. Jedenfalls zeigt sich bei den Russen eine grössere Ruhebedürftigkeit. Die mächtig angesetzte russische Offensive, die vor einigen Tagen im Raume nördlich Kraśnik ohne Erfolg zum Stehen kam, lieferte den Beweis, dass die Russen mit Ansammlung beträchtlicher Verstärkungen zu einem entscheidenden Stoss ausholten und bald zur Ueberzeugung kommen mussten, dass die Widerstandsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Front die Stosskraft der russischen weit überflügelt.

Am italienischen Kriegsschauplatz wurden auch gestern mit überlegenen Kräften geführte italienische Angriffe abgewiesen. Die Italiener versuchten es, gegen Sleme nördlich des Mrzli-Vrh mit Ausnützung eines Gewitters die österreichisch-ungarischen Stellungen mit überlegenen Kräften zu überrumpeln. Der Versuch führte aber zu einem blutigen Fiasko der Angreifer. Die Witterungsverhältnisse hatten sich den Italienern als unzuverlässige Verbündete erwiesen, trotzdem sie sich schon so oft und mit so viel Achtung auf den Einfluss der Witterung beriefen.

Die unerschütterliche Ausdauer der Isonzo-Armee.

Die furchtbaren vergeblichen Angriffe des 1. Juli haben augenscheinlich die gegen den Brückenkopf von Görz und das Plateau von Doberdo vorgehenden italienischen Truppenmassen trotz ihrer zahlreichen Reserven einigermassen erschöpft, denn es trat um die Mitte der zweiten Juliwoche eine allerdings vorübergehende relative Pause in den Infanterieangriffen ein. Das Artilleriefeuer ist freilich keinen Augenblick zum Schweigen gekommen und man kann unsere Truppen, die es standhaft aushalten, gar nicht genug bewundern. Nur mit tiefer Bewunderung spricht man beim Kommando der Isonzoarmee von dem Verhalten dieser Braven. Keines der Kampfmittel der Feinde konnte ihren Widerstand brechen, keines der Mittelchen sie überraschen. Zuletzt versuchten es die Italiener, mit den modernsten technischen Erfindungen Eindruck zu machen, aber die Handgranaten, Minenwerfer und die unter die Drahtverhaue gesteckten Explosivröhren vermögen höchstens die ohnedies von der Artillerie schwer bearbeiteten Verhaue und Deckungen zu beschädigen. Unsere Infanterie hat auch völlig verschossene Deckungen bisher immer zu behaupten gewusst, bricht ganz ohne Deckung zum Gegenangriff hervor und jagt die angreifenden Massen den Hang des Plateaus hinab. Wir halten alle Stellungen, die nach dem ursprünglichen Plan gehalten werden sollten. Die Italiener sind den unseren hie und da näher gerückt, haben sie aber nirgends ernstlich zurückstossen können.

Gewisse Anzeichen beim Gegner lassen allerdings vielleicht darauf schliessen, dass sein Ueberreichtum an erstklassigen Reserven und Munition nicht bis in alle Ewigkeit dauern wird. Unsere Truppen haben bisher Tage ausgehalten, denen kein Gegenbeispiel aus der langen Geschichte dieses Krieges an die Seite zu stellen wäre, kein Lebender hätte geahnt, dass ein Menschenwesen dieses Wüten zahlloser schwerer Geschütze, diese bei Tag und Nacht fortgesetzten Infanterieangriffe siegreich überstehen könnte. Manchmal fällt in jeder Sekunde ein Kanonenschuss, dann folgt wieder ein Angriff, dann ein Gegenangriff, dann brüllen die Mörser endlos und immer wieder. Unsere Isonzotruppen halten alle Stand; keine grössere Ruhmestat kennt dieser Krieg, so glänzende Siege die Unseren auch im Norden errungen haben.

Die Italiener beschiessen unsere Sanitäts-Mannschaft.

Wien, 14. Juli.

(KB.) Das Kriegspressequartier meldet über die völkerrechtswidrige Beschiessung der Sanitätspatrouille auf der Marmolate-Scharte: Am 26. Juni erhielt der Führer der Sanitätspatroulle den Befehl, gegen die Marmolate-Scharte vorzugeheu und eiuen dort verwundeten Schützen, der sich nicht fortbewegen könne, abzuholen. Während die Patrouille langsam über das offene Schneefeld auf der Nordseite der Marmolata gegen die Scharte vorging, schwenkte ein Krankenträger dauernd die Sanitätsflagge. Als sich die Patrouille der Scharte näherte, wurde sie beschossen. Die Patrouille blieb stehen und schwenkte die Flagge, worauf lebhaft auf sie gefeuert wurde. Beim Zurückgehen wurde ein Krankenträger verwundet.

Erfolgreiche Kämpfe der Türken.

Konstantinopel, 14. Juli.

(KB). Bericht der Telegraphen-Agentur Milli. Das Hauptquartier meldet:

Die Verluste des Feindes an der kaukasischen Front bei Arax in den letztwöchentlichen Kämpfen, die mit dem Rückzuge des Feindes endeten, werden auf 2000 Soldaten berechnet.

An der Dardanellenfront hat am 11. Juli nur unbedeutendes Artilleriefeueuer stattgefunden. Nachmittags beschoss ein Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten erfolglos unsern rechten Flügel bei Ari Burnu, worauf er sich jedoch zurückzog. Bei Sedil Bar beiderseits Artilleriefeuer mit kleinen Unterbrechungen. Am 12. Juli versuchte der Feind nach heftiger Beschiessung durch Artillerie und Gewehrfeuer unsern rechten Flügel anzugreifen. Der Angriff brach in unserm Feuer zusammen. Ein ähnlicher Versuch gegen unseren linken Flügel wurde ebenfalls leicht abgewiesen. Der Feind floh eiligst. Ein Teil der fliehenden fiel in die abgrundtiefe Schluchten. Wir erbeuteten eine grosse Menge Munition, Waffen und Kriegmaterial. Bei Sedil Bar unternahm der Feind einen heftigen Angriff nach starkem Artilleriefeuer auf unsere Flügel. Ein dreimaliger feindlicher Angriff auf den rechten Flügel wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe am linken Flügel dauerten resultatlos bis in die Nacht hinein. Wir erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Trotz verschwenderischer Verwendung von circa 60.000 Granaten während der gestrigen Schlacht und trotz erlittener grosser Verluste erlangte der Feind kein Resultat.

Die Verteidigungsvorkenrungen auf Gallipoli.

Drahthindernisse im Wasser.

Kopenhagen, 14. Juli.

„Nowoje Wremja" schildert den hartnäckigen Widerstand, den die Türken leisten und macht darauf aufmerksam, dass General Liman v. Sanders mit Hilfe einer grossen Anzahl neueingetroffener deutscher Offiziere die Befestigungen auf Gallipoli erheblich habe verstärken lassen. Das System der Drahthindernisse, die dort selbst im Wasser angebracht seien, erscheine von den Deutschen und Türken ausserordentlich vervollkommnet. Endlose Schützengräbengürtel seien um alle Höhen gezogen und die Zugänge überall durch künstliche Hindernisse versperrt. Die Artille-

rie liege in gedeckter Stellung, die offenen Batterien seien stark gepanzert, eigene Schienenwege ermöglichen eine rasche Verschiebung der Geschütze. So habe Deutschland alles aufgeboten, um den Weg nach Konstantinopel zu verschliessen.

Bevorstehender Fall von Ossowiec?

Kopenhagen, 14. Juli.

Nach Meldungen aus Petersburg ist man in dortigen militärischen Kreisen sehr besorgt über das Schicksal der Festung Ossowiec. Bezeichnenderweise gestattet auch die Zensur bereits den Blättern, diesbezügliche Informationen zu veröffentlichen. Es scheint demnach, als ob man die Bevölkerung langsam auf den Fall der Festung vorbereiten wolle.

Ein dänisches Urteil über die Kriegslage im Osten.

Kopenhagen, 14. Juli.

„Tidendes“ meldet: Die Lage der Deutschen und Oesterreicher im Osten ist nach wie vor unverändert günstig. Die verbündeten Armeen haben nach den bisherigen Erfolgen allen Grund, den weiteren Ereignissen mit voller Zuversicht entgegenzusehen. Die alten Stellungen an der bessarabischen Front sind fest in den Händen der Verbündeten.

Was in Russland vorgeht.

Berlin, 14. Juli.

(KB.) Laut Meldung der „Vossischen Ztg.“ aus Kopenhagen, verbot die russische heilige Synode die Abhaltung von Trauermessen anlässlich des Todestages von Huss und des bulgarischen Exarchen Joseph. Die Universität in Moskau erhielt die Erlaubnis, Huss Denkmal in der Aula aufzustellen, aber ohne jedwede Feier.

Petersburg, 14. Juli.

(KB.) „Rjecz“ meldet: Auf den nach Moskau führenden Bahnlinien werden grosse Mengen Waren, Möbel, Kostbarkeiten u. s. w. rückbefördert, die während der letzten Unruhen geraubt wurden. Diese Gegenstände werden in speciellen Magasinen eingelagert. In Podolsk und andere Provinzstädten wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Petersburg, 14. Juli.

(KB.) Laut Meldung der „Rjecz“ werden aus dem Gouvernement Charkow alle Deutschen und Oesterreicher ausgewiesen, auch die, welchen bis jetzt der Aufenthalt gestattet war. Überdies wurde in Charkow verboten, in telephonischen Gesprächen sich der deutschen oder türkischen Sprache zu bedienen.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 14. Juli.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 14. Juli:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen erfolgte keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Zwischen Njemen und der Weichsel erlangten unsere Truppen einige Lokalerfolge in der Gegend von Kalwarya südwestlich von Kolno, bei Przasznysz und südlich von Mlawa.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Heute nachts wurden erneuerte, mit Handgranaten durchgeführte Angriffe bei der Zuckerfabrik in Souchez abgewiesen.

Die Franzosen sprengten in der Gegend von Troyen (westlich von Craonne) und bei Perthes (in der Champagne) erfolglos einige Linien. Unser Feuer mit Granaten machte ihnen die Festsetzung in den gesprengten Stellungen unmöglich.

In den Argonnen führten die deutschen Angriffe zum vollen Erfolge. Nordöstlich von Vienne le Chateau wurde die französische Linie in einer Breite von zirka 1000 Metern besetzt. Ein Offizier und 137 Soldaten wurden gefangen, sowie ein Maschinengewehr und ein Bombenwerfer erbeutet.

Südwestlich von Boureuilles besetzten unsere Truppen feindliche Stellungen in der Breite von drei Kilometern und in der Tiefe von einem Kilometer. Die Höhe 285 befindet sich in unserem Besitze. In unsere Hand fielen 2581 unverwundete französische Gefangene, darunter 51 Offiziere, überdies 300 bis 400 verwundete Gefangene, welche in unsere Fürsorge genommen wurden. Ueberdies wurden zwei Gebirgsgeschütze, zwei Revolverkanonen, sechs Maschinengewehre und eine grosse Menge von anderem Material erbeutet. Unsere Truppen nahmen die französischen Höhenstellungen unter Feuer und machten acht Geschütze unbrauchbar.

Ein französischer Flieger wurde bei Frezenberg nordöstlich von Ypern heruntergeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Petersburg, 14. Juli.

(KB.) Das Petersburger Kriegsgericht führte eine Verhandlung gegen mehrere Bauarbeiter sowie gegen eine tschechische Studentin, eine österreichische Untertanin, durch. Sie waren wegen Zugehörigkeit zum Petersburger Komite der social-revolutionären Partei angeklagt. Drei Russen wurden befreit, die andern wurden zu Gefängnis von 4 bis 6 Jahren verurteilt.

Sazonow's Demission.

Berlin, 14. Juli.

(KB.) Nach einer Depesche des „Lokal-Anzeigers“ aus Stockholm, ist die Demission des Ministers des Aeussern Sazonow nahe bevorstehend. Als sein Nachfolger gilt Fürst Wolkonskij, welcher der Kadettenpartei nahesteht und schon im Juni vom Kaiser den Beratungen zugezogen wurde.

Die Duma kann nicht helfen.

Petersburg, 14. Juli.

(KB.) Minister-Präsident Goremykin empfieng eine Deputation des Senioren-Konvents der Duma und erklärte, er wolle die Wünsche des Konvents dem Ministerrate vorlegen. Er weiss nicht, womit die Duma im gegenwärtigen Moment überhaupt helfen könnte. Die Lage ist bedeutend besser (?), als viele Uneingeweihte sich vorstellen. Ein Mitglied der Deputation bat um Herausgabe von Verlustlisten, da unter der Bevölkerung phantastische Schätzungen der Verluste im Umlaufe sind. Goremykin erklärte, die russische Verluste seien nicht so gross (?), wie die deutschen Blätter melden.

Russlands „geheimer Kriegsplan“.

Stockholm, 14. Juli.

„Russki Invalid“ führt aus, um den grandiosen russischen Kriegsplan durchführen zu können, müsse man sich mit dem Gedauken einer völligen Räumung Galiziens durch die Russen aussöhnen. Dieser Kriegsplan aber werde zeigen, dass das Volk nicht mit Unrecht unbegrenztes Vertrauen (?) zur Heeresleitung hege.

Dagegen fordert der „Armejski Wjestnik“, der ebenfalls diesen neuen grossen Kriegsplan kommentiert, die Bevölkerung sehr gereizt auf, in Einigkeit und Geduld auszuharren, da man Kriege nicht für das Publikum und nicht nach dem Sekundenzeiger zu führen vermöge.

„Rjetsch“ erklärt: Die Misserfolge der Russen seien nicht der Unfähigkeit ihrer Truppen zuzuschreiben die herrliche Kriegstugenden bekundet hätten, sondern der Furchtlosigkeit, Ausdauer und Hartnäckigkeit der Gegner, die mit ihre überlegenen Artillerie einer zermalmenden Lawine glichen. Man dürfte den Mut nicht sinken lassen, da der russische Kriegsplan stets tiefe Kenntnis (?) der Verhältnisse und der Notwendigkeiten aufweist.

Der Munitionsmangel in Russland.

Köln, 14. Juli.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge bringen die New-Yorker Blätter einen Bericht von einem von der russischen Front zurückgekehrter Chicagoer Korrespondenten namens Bass, wonach derartiger Munitionsmangel in Russland herrscht, dass tausende unbewaffnete Mannschaften an der Front mit der Munition und den Waffen gefallener Soldaten ausgerüstet werden. Bass sah eine Abteilung von 5000 Mann hinter der Kampflinie aufgestellt, die darauf wartete, mit den Waffen und der Munition gefallener oder verwundeteter Kameraden ausgerüstet zu werden.

Russische Befestigungen an der rumänischen Grenze.

Czernowitz, 14. Juli.

Aus bester Quelle erfahre ich, dass die Russen ihre rumänische Grenze rasch befestigen. Mehrere tausend russische Arbeiter stellen Schützengräben und Drahthindernisse parallel mit der rumänischen Grenze her. An einer einzelnen Strecke der Grenze arbeitet man Tag und Nacht. An unserer bessarabischen Frontlinie herrscht fast vollständig Ruhe.

Russland will Japans Hilfe.

Genf, 14. Juli.

Pichon sagt im „Petit Journal", Russland wünsche dringend japanische Hilfe. Seinerzeit sei er gescholten worden, weil er französische Kolonien den Japanern preisgeben wollte. Heute beginne die Presse in Tokio und Petersburg seine Ideen auszugraben, was ein Beweis dafür sei, dass die Regierungen dem Plane näherzutreten wünschen.

„Russkoje Slowo" wird aus Tokio gemeldet, dass die japanischen militärischen und politischen Kreise gegen die Entsendung einer japanischen Armee nach der europäischen Front seien. Die Verhandlungen wegen eines japanisch-russischen Bündnisses dauern jedoch fort.

Russland bestellt Pelze.

Berlin, 14. Juli.

Die Mobilmachung der russischen Industrie gilt anscheinend bereits einem neuen Winterfeldzug. In der letzten Sitzung der Moskauer Gesellschaft für Pelzhandel und Industrie wurde die Mobilmachung der Pelzindustrie und ihre Anpassung an die Heeresbedürfnisse besprochen. Es soll möglichst schnell festgestellt werden, wieweit es möglich ist, der Heeresverwaltung Pelzwerk für die Armee für den bevorstehenden Winterfeldzug zu liefern.

Amerika und die deutsche Antwort.

London, 14. Juli.

(KB.) „Daily Telegraph" meldet aus New-York: Die Hearst Presse erklärt, niemand wisse, welche Regeln des internationalen Rechtes im Unterseebootkriege giltig sind, da dieser Krieg erst seit nicht langer Zeit datiert, so dass das internationale Recht noch keine Bestimmungen in dieser Richtung festlegen konnte.

Die U-Boote als Beherrscher der Meere.

Paris, 14. Juli.

(KB.) „Eclair" bespricht die Lehren für die verbündeten Mächte aus dem Unterseebootkriege und stellt fest, dass die Seeherschaft in der Zukunft dem gehören wird, der die grösste Anzahl von U-Booten besitzen wird.

Englisch-französische Übergriffe.

Kopenhagen, 14. Juli.

(KB.) „Berlinske Tidente" meldet aus Stockholm: Trotz Schwedens Protest fahren die Engländer und Franzosen fort, die schwedische Post aus Nordamerika und aus Argentinien zu zensurieren.

Athen, 14. Juli.

(KB.) Die Presse verlangt einmutig Anordnungen gegen die Vergewaltigung der griechischen Schiffahrt durch England.

Rückkehr des Generals Porro.

Paris, 14. Juli.

(KB). Havas. General Porro kehrte nach Paris vom grossen Hauptquartier zurück. Er hatte in der italienischen Botschaft eine längere Konferenz mit dem serbischen Militär-Attache.

Paris, 14. Juli.

(KB). General Porro verliess gestern abends Paris. Er erklärte, dass er mit der Reise nach Frankreich sehr zufrieden ist.

Differenzen im englischen Kabinett.

London, 14. Juli.

„Reynolds Newspaper" schreibt: Es werde ein Intrigenspiel gegen Lloyd George getrieben, und gewisse frühere Minister stünden hinter dieser Unterminierungsarbeit. Am Sonntag habe eine sehr wichtige Kabinettssitzung ohne Lloyd George stattgefunden, der nach Wales gereist war. Das Kabinett müsse nun wahrscheinlich die Wahl zwischen Lloyd George und dem Generalfeldzeugmeister Donop treffen, dem Dalziel im Parlament die Schuld am Munitionsmangel zugeschrieben hat. Der Artikel fordert schliesslich die Regierung auf, den riesigen, täglich begangenen Fehlern Einhalt zu tun.

Aus dem englischen Parlamente.

London, 14. Juli.

(KB.) Im Unterhause erklärte der Ministerpräsident Asquith, die Parlamentssession werde wahrscheinlich Ende Juli geschlossen werden. Abg. Lynch verlangte die Eröffnung der Diskussion über die Frage der Kriegsführung sowie über die Gründe, welche zur Schaffung des Munitions-Ministerium führten. Asquith antwortete, eine solche Diskussion könnte unter den jetzigen Verhältnissen den guten Zielen nicht dienstlich sein und würde die guten Interessen der Nation schädigen.

Englische Repressalien gegen die Bergarbeiter.

London, 14. Juli.

(KB). Der Munitionsminister Lloyd George kündigte heute das Erscheinen einer Verordnung an, laut welcher jeder Streik im Kohlengebiete von Süd-Wales als Gesetzesübertretung betrachtet werden wird.

Drohende Haltung der englischen Bergarbeiter.

London, 14. Juli.

(KB.) „Morning Post" meldet: In Cardiff hat eine Versammlung der Bergarbeiter-Delegierten aus Süd-Wales stattgefunden. An den Beratungen haben 300 Delegierte teilgenommen, die 156.493 Bergarbeiter repräsentierten, somit circa 60 Procent aller Arbeiter des Reviers. Der überwiegende Teil verwarf die Vorschläge des Exekutiv-Ausschusses, dass während der weiteren Verhandlungen mit der Regierung die Arbeit aufrechterhalten werde. Eine noch grössere Majorität verwarf den Antrag auf Vornahme einer namentlichen Abstimmung aller Arbeiter. Es wurde bloss der Antrag angenommen, die Versammlung bestehe bei den vorherigen Beschlüssen. Die Konferenz gieng auseinander, ohne eine neue Versammlung festzusetzen.

Heute endet die 14-tägige Frist der Arbeitsverträge, der am 30. Juni für die Dauer der Verhandlungen zugestanden wurde. Die Nachricht über die Beschlüsse der Arbeiter von Südwales, wie „Daily Telegraph" berichtet, wirkte wie eine Bombe. Die Blätter sagen übereinstimmend, die Anführer haben die Macht über die Arbeiter verloren. Sie glauben, Lloyd George sei jetzt seiner Zusage los, er werde die Bergarbeiter dem Munitions-Gesetze nicht unterwerfen. Sollte das Gesetz auf die Bergarbeiter ausgedehnt werden, tritt das Zwangsschiedsgericht in Kraft. Man glaubt, die Drohung der Unterwerfung unter das Munitionsgesetz werde genügen, dem Strike vorzubeugen.

Die Kohlenteuerung in England.

London, 14. Juli.

(KB.) Der Parlament-Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet: Die Bemühungen der Regierung in Sachen der Ermässigung der Kohlenpreise stiessen bei den Grubenbesitzern auf grössere Schwierigkeiten, als bei den Händlern. Wie verlautet, kann die Regierung sich veranlasst sehen, die Kohlenpreise im Gesetzwege festzusetzen, zu welchem Zwecke eine entsprechende Bill wahrscheinlich schon im Laufe dieser Woche dem Hause unterbreitet werden soll.

Das Attentat gegen den Pseudo-Sultan von Aegypten.

Alexandrien, 14. Juli.

(KB.) Im Zusammenhange mit dem Attentate gegen den Sultan von Aegypten wurden vier junge Leute verhaftet, darunter auch ein Rechtshörer.

Die französische Kriegsanleihe.

Paris, 14 Juli.

(KB.) „Temps" meldet, die vom französischen Publikum in den ersten 11 Kriegsmonaten gezeichneten Beträge zu Kriegszwecken betragen 8400 Millionen, dagegen hat die französische Regierung für Kriegszwecke bis ende Juni von der Kammer einen Kredit von zusammen 17.750 Millionen gefordert.

Wie die Russen unsere „Grausamkeiten" erfinden.

Wien, 14. Juli.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Vor einer Zeit machte eine Schauermär die Runde durch die russische Presse. Die „Barbarei der österreichisch-ungarischen Kriegführung" wurde an einem besonders krassen Falle erwiesen, dass unsere Soldaten einem gefangenen Russen — die Zunge abgeschnitten hätten. Dieser Mann gelangte zu den Seinen zurück und wurde dann als Opfer und lebendiger Zeuge unserer „Grausamkeit" mannigfach geehrt und auch vom Zaren ausgezeichnet. Anlässlich dieser Meldung, die den Stempel einer böswilligen Erfindung oder mindestens einer Entstellung deutlich an sich trug, wurden Erhebungen angeordnet, die jetzt zu folgendem Ergebnisse führten: Das zweite und dritte Tiroler Landesschützenregiment stürmten seinerzeit ein Werk bei Zaleszczyki und warfen die Russen zurück. Im Schützengraben trafen die Tiroler einen russischen Soldaten, Andrej Makucha, des 148. kaspischen Regimentes, der damit beschäftigt war, von der abgerissenen Hand eines gefallenen russischen Offiziers den Ehering herabzuziehen. Ihm soll man von unseren Soldaten die Zunge abgeschnitten worden sein. Aber Makucha hat die Zunge überhaupt nicht verloren und wurde beim nächsten Sturme der russischen Truppen von ihnen als verletzt und zwar mit durchbissener Zunge aufgefunden und in das Spital gebracht, zuerst nach Zaleszczyki, dann nach Tarnopol, von wo er mit der ganzen Zunge geheilt entlassen wurde. Russische Aerzte in Zaleszczyki erklärten den Fall ganz einfach. Makucha stolperte beim Davonlaufen und verletzte sich beim Falle mit eigenen Zähnen die Zunge. Russische Offiziere, beispielsweise der Artilleriekommandant Stapanowic, waren derselben Meinung. Der russischen Armeeleitung passte es aber besser, einen billigen Märtyrer und Helden zu haben, allerdings einen, der während des Sturmes nichts anderes zu tun hatte, als Ringe von Gefallenen zu sammeln, um dann wegzulaufen. Dieser Heros wurde ausgezeichnet und war Künder von der österreichisch-ungarischem Barbarentum in der ganzen Welt. Eine echt russische Gepflogenheit.

Die Explosion der Serbenschiffe.

Bukarest, 14. Juli.

(KB.) „Vitorul“ meldet: Die Ursache der Explosionen, die am Sonntag abends auf dem Schiffe „Octavian Czernawoda“ mit einer Benzinladung stattgefunden hat, deren weiteres Opfer auch das Petroleum-Schiff „Marie“ wurde, ist die Unachtsamkeit des Kapitäns, welcher ungeschickt eine Lampe anzünden wollte. Ueber das vermeintliche Erscheinen eines Flugapparates über dem Hafen zur Zeit der Explosion, haben die Bukarester Behörden keine Kenntnis. Die Untersuchung dauert fort.

Erzherzog Karl Stephan für die erblindeten Soldaten.

Wien, 14. Juli.

(KB.) Erzherzog Karl Stephan widmete 10.000 K zur Unterstützung der Soldaten aus dem Königreiche Galizien, welche als im Kriege erblindet nach Hause zurückkehren.

Erste Folge der glänzenden Ernte in Ungarn.

Budapest, 14. Juli.

(KB.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerial-Verordnung, kraft welcher die Giltigkeit der ursprünglichen Anordnung aufhört, laut welcher Weizen- und Roggenmehl nur gemischt in den Handelsverkehr gebracht werden konnten.

Nachrichten aus Lemberg.

Nach dem Einzug in Lemberg musste man vor allem auf die Wiederherstellung der Ordnung bedacht sein. Militärpatrouillen hatten dafür zu sorgen, dass der während der Russenherrschaft und des Interregnums übermütig gewordene Strassenpöbel seine Ausschreitungen nicht wiederhole. Anfangs bezog die preussische Feldgendarmerie die Wache, später unsere, zu allerletzt erschienen auf den Strassen Lembergs zur unbeschreiblichen Freude der Bevölkerung die lange nicht gesehenen Polizeisoldaten in ihren mit Wachsleinwand überzogenen Helmen, die Brust mit dem gold-gelb schimmernden Halbmond verziert. Die Menge jubelte ihnen herzlich zu. Gegenwärtig ist unser Polizeisoldat eine populäre Erscheinung in der Stadt. Verwaltet er doch das Amt nach jenen Vertretern der öffentlichen Ordnung, die ihrer heimatlichen Tradition gemäss mit Dieben und Einbrechern auf gutem Fusse standen.

Ueber eine Episode, welche die russischen Verhältnisse besonders kennzeichnet, berichten Lemberger Blätter. So lange die Russen sich in Lemberg gemütlich fühlten und offenbar an keinen Rückzug dachten, waren sie dem Rektor der Universität Prof. Beck gegenüber überaus freundlich. Die russischen Behörden überschütteten ihn mit Höflichkeiten und titulierten ihn „Eure Exzellenz“ (diese Titulatur kommt sämtlichen russischen Hoch- und Mittelschulrektoren zu), schlugen aber einen anderen Ton an, als sie die Stadt verlassen mussten. Der Brief, der ihn über sein bevorstehendes Wegführen in Kenntnis setzte, trug die Adresse ohne Titulaturen und lautete: „An den Jewrej (= Hebräer) Beck!“

Die Lemberger „Gazeta Wieczorna“ meldet: Von dem Janower Schlagbaum (bei Lemberg), über eine Stunde Wegs, breiten sich bei den Dörfern Rzęsna Ruska und Polska Schanzen aus, die jetzt ein schreckliches Bild der Verwüstung bilden. Man sieht hier zersetzte Monturen, „Szynels“ (russische Soldatenmäntel), Riemen und Mützen voll Blut, das noch vor kurzem geronnen, ganze Magazine in Unordnung hingeworfener Waffen, Gewehrladungen und Geschütze. Es mangelt auch nicht an russischen Handgranaten und die unvorsichtigen Spaziergänger nehmen dieselben gleich einem Spielzeug in die Hand. Die russischen Handgranaten haben die Gestalt kleiner Laternen oder Spritzen. Auch fehlt es hier nicht an Grabhügeln. Ein grösserer Grabhügel, mit Rafen belegt, behergt 27 Soldaten, die das gleiche Los ereilt hat. Auf den mit ungeübter Hand errichteten Kreuzen hängen Soldatenmützen und Taschentücher, die Nekrologe der Gefallenen enthalten. Mit welcher Bravour unsere Befreier vorgerückt sind, zeugen die an zahlreichen Stellen durchbrochenen Drahtverhaue.

Aus dem goldenen Buche der Armee.

Unsere Offiziere.

Das 32. ungarische Landsturmetappenbataillon war hart an den Feind herangerückt, ein Gegenstoss der ungleich stärkeren russischen Truppen war zu erwarten, so erteilte Leutnant Karl Roth der Mannschaft das Kommando, Schützengräben zur Deckung auszuheben. Flugs begannen die Spaten zu klirren, aber die Russen, rasch die Absicht der Unsern erratend, lenkten sofort ein scharfes Artilleriefeuer gegen die wackern Ungarn. Bald flogen die Erdstücke nicht nur von den Schaufeln und Spaten der fleissig arbeitenden Mannschaft empor, sondern auch russische Granaten spritzen vom Einschlag ganze Krater von Erde und Steinen in die Luft. Immer schwerer wurde die Arbeit. Aber Leutnant Roth wusste ein Mittel, seine Leute aufzufeuern. Aufrecht, ungedeckt im wütendsten Schrapnellfeuer stellte er sich vor sie hin, um ihnen zu zeigen, das ein ungarischer Soldat russische Kugeln nicht fürchtet. Zwei Mann hinter ihm fielen, aber er dachte nicht daran, sich zurückzuziehen, unentwegt harrten er und seine unvergleichlichen Leute aus, bis der Schützengraben ausgehoben war, ein fester Wall, an dem mancher russische Sturm zerschellen sollte. Leutnant Karl Roth erhielt das Signum laudis.

Ausharren im Feuer.

Jede richtig durchgeführte Aufgabe, und mag sie noch so geringfügig erscheinen, hat im Kriege ihre Bedeutung für den Erfolg des Ganzen. Oft aber gelingt es dem tüchtigen Offizier, gegebenen Befehlen, die ja nicht immer alle sich im Verlauf der Durchführung ergebenen Chancen vorherrschen und berücksichtigen können, so nachzukommen, dass der Erfolg die anfangs gehegte Erwartung weit übertrifft. Dies ist nicht zuletzt bei Aufklärungs-Aktionen der Fall, welche der Einsicht ihres Leiters naturgemäss einen nicht unbedeutenden Spielraum lassen. Oberleutnant Friedrich Tomann des Infanterieregiments Nr. 7 meldete sich freiwillig zur Durchführung einer schwierigen Aufklärung. Unter feindlichem Flankenfeuer hatte der wackere Offizier an der Spitze seines Zuges einen etwa hundert Meter hohen Bergrücken zu erklimmen. Aber bereits im Tale ereilte ihn ein Missgeschick. Eine feindliche Kugel traf ihn in das Bein. Trotzdem war er fest entschlossen, seine Aufgabe durchzuführen. Ein Notverband wurde ihm angelegt, und so begann er den Aufstieg mit seiner ihm unterstellten Mannschaft. Auf der Höhe kam er in Fühlung mit überlegenem Feinde. Ein heftigas Handgemenge entspann sich, das den tapferen Offizier leider zwei Tote und fünf Verwundete kostete, aber in dessen Verlauf es seinen Soldaten trotz ihrer Minderzahl gelang, einundzwanzig Gefangene zu machen. Mit diesen kehrten sie von ihrer gefahrvollen Expedition stolz auf das Vollbrachte zu den Unserigen zurück. Der schöne Erfolg, den Oberleutnant Tomann erzielt hatte, befriedigte in so hohem Masse, dass der Tapfere durch Verleihung des Militärverdienskreuzes III. Klasse mit der Kriegsdekoration geehrt wurde.

Persönliches Eingreifen.

Während des Gefechtes bei Przemyślany bewies Oberleutnant Franz Paulus vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 4 besondern Mut und trug sein tapferes persönliches Eingreifen zum Erfolg des Tages bei.

Zwei Maschinengewehrabteilungen des Regiments, die unter seinem Kommando standen, waren an der Nordwestecke des Ortes angestellt. Sie hatten starkes feindliches Feuer zu bekämpfen, das vom Osten her kam, wo die Russen einen Bahndamm besetzt hielten und unsere Schwarmlinien arg behelligten.

Da wird der Vormeister eines Maschinengewehres verwundet und muss seine Tätigkeit aufgeben. Oberleutnant Paulus bemerkt das, springt rasch entschlossen hinzu, bemächtigt des Gewehres, bringt es in eine günstigere Position und bedient es von da an selbst. Inzwischen ist es dem Feind gelungen, sich der Stellung unserer Wackeren zu nähern. Wütend ist das Feuer, wodurch die Braven zum Wanken gebracht werden sollen. Aber die beispielgebende Haltung des Oberleutnants wirkt Wunder auf die in seiner Nähe befindliche Mannschaft. Keiner denkt daran, zu weichen, während es den wohlgezielten Treffern des tapferen Offiziers gelingt. den heftigen Angriff des Feindes soweit einzudämmen, dass unsere Schwarmlinie bis zum Einbruch der Dunkelheit in ihrer Stellung auszuharren vermag. Oberleutnant Paulus erhielt das Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration.

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa“, Dunajewskigasse 5.